

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Kosten die Kleinpaltige Zeitungs- oder deren Raum 15 Pfg. Kleinanzeigen 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Frangierlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 Mk. und halbjährlich 2.40 Mk.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt Seitenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreißbach, Flörsheim, Rathhäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Rathhäuserstrasse.

Nr. 137.

Samstag, den 20. November 1909.

13. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten, außerdem die „Unterhaltungs-Beilage“ und das hum. Witzblatt „Seitenblasen“.

Amthliches.

Der Richter der Flörsheimer Amtsgerichts, Herr Gerhard Bullmann hier selbst wird in den nächsten Tagen das sogenannte Kopfschuld für das kommende Rechnungsjahr im Betrage von 57 Pfg. für die Familie einziehen. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß diejenigen hiesigen Familien, welche das Kopfschuld bezahlen, das ganze Jahr hindurch die Flörsheimer Mainfähre zum Überfahren frei und unbeschränkt benutzen können. Die Familien, die das Kopfschuld nicht zahlen, haben für jede einzelne Überfahrt die tarifmäßigen Gebühren von 5 Pfg. zu entrichten.

Flörsheim, den 20. November 1909.

Der Richtermeister: Land.

An die Bezahlung der

3. Rate-Staatssteuer

wird bei Vermählung, von Kasse an.

Flörsheim, den 19. Nov. 1909.

Die Hebestelle.

Zwangs-Versteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft, die in Ansehung der in der Gemartung Flörsheim belegenen, im Grundbuche von Flörsheim Band 3 Blatt 123 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen des Schuhmachers Johann Josef Keller in Flörsheim eingetragenen Grundstücke

lde. No. 1., Kartenblatt 29, Parzelle 300, Ader: Die Seegärten, 3 a 03 qm, Grundsteuerreinertrag 0,32 Tlr.,

lde. No. 2., Kartenblatt 7, Parzelle 9, Ader: Das Landwehr stoßen auf die Schwegshohl, Größe 6 a 55 qm, Grundsteuerreinertrag 1,03 Tlr.,

lde. No. 3., Kartenblatt 34, Parzelle 106, Ader: Froschpühlsgewann, Größe 5 a 69 qm, Grundsteuerreinertrag 0,31 Tlr.,

lde. No. 4., Kartenblatt 25, Parzelle 269/63, a, Wohnhaus mit Hofraum und Stall, b, Schweinestall, c, Scheune mit Keller,

Hauptstraße No. 71,

Größe 2 a 13 qm, Gebäudesteuerreinertragswert 135 Mk., Gebäudesteuerrolle No. 198, Grundsteuerreinertrag 392

besteht, sollen diese Grundstücke am 22. Januar 1910 vormittags 10 Uhr durch das unterzeichnete Gericht auf dem Bürgermeisterramt Flörsheim a. M. versteigert werden.

Flörsheim a. M., den 10. November 1909.

Königliches Amtsgericht.

Versteigerungs-Anzeige.

Mittwoch, den 24. d. Mts. früh 9 Uhr wird der Waarenbestand im Kaufhaus Mayer & Göh, Filiale in Flörsheim, öffentlich gegen Baar versteigert.

Groß-Gerau, den 19. November 1909.

Der Konkursverwalter: Spreng.

Versteigerung.

Mittwoch, den 24. Nov. vorm. 11 Uhr, wird auf dem hiesigen Rathaus das Wohnhaus der Susanna Schid, Bleichstraße, sowie 1 Grundstück in den Niederweingärten 15 Nr wegen Nachgebot zum 2. mal versteigert.

Der Vormund: Anton Schid, Eisenbahnstraße No. 6.

Volales.

Flörsheim, den 20. November 1909.

n Versammlung. Am Sonntag, den 28. Nov. ds. J., nachmittags 3 1/2 Uhr, findet im Rathhäuser Hof in

Flörsheim, eine Versammlung der Hochheimer Ortskrankenkasse statt. Außerordentlich wichtige Tagesordnung, daher vollständiger Besuch dringend erwünscht.

g Fußball. Kommen Sonntag, den 21. November wird die 2. Mannschaft des hiesigen Fußballklubs gegen die 2. Mannschaft des Fußballklubs „Saffia“-Rüffelsheim ein Wettspiel ausfechten. Zusammenkunft im Vereinslokal um 12 1/2 Uhr. Abmarsch punkt 1 Uhr.

B Man schreibt uns: „Aus dem unteren Rheingau. Der Plumpsch geht herum, dreht Euch nicht herum. Der religiöse und politische Kampf in unserer Zeit ist heftiger als zuvor. Christliche und ökonomische Geister stehen sich im heißen Ringen gegenüber. Es sei nur an den Revolutionäre erinnert, welcher Haß und Leid wurde dabei gegen die kath. Kirche geschleudert. So wurden auch politische Vorgänge dazu benutzt, um gegen das Zentrum Sturm zu laufen, aber mit wenig Erfolg. Besonders auf dem Lande will man von den sozialdemokratischen Lockungen des Bistums nicht viel wissen. Jetzt sucht man in vielen Orten unter allerlei Namen, durch Lichtbilder die Massen in die sozialdemokratische Partei und Gewerkschaften zu bekommen. Deshalb Augen auf Christliche Arbeiter, hinein in die christliche Organisation.“

d Diskussion. Dienstag Abend 9 Uhr findet im „Hirsch“ Diskussion statt über das Thema: Sozialdemokratie und Freidenkertum. Dieselben Ziele, die das Freidenkertum unter den oberen Behtausenden verfolgt, verfolgt die Sozialdemokratie in den unteren Schichten der Bevölkerung: Kampf gegen Thron und Altar, Umsturz der bestehenden Gesellschaftsordnung. Die nahe Verwandtschaft der beiden wird ja jedem klar bei dem widerlichen Feindverhältnis. Mit Rücksicht auf die Vorgänge der letzten Wochen dürfte das Thema viele Besucher zur Diskussion herbeiziehen. Alle kath. Männer und Jünglinge unserer Gemeinde sind herzlich dazu eingeladen.

e Süddeutscher Ruderverband. Bei dem am Main, Rhein und an der Ruhr vertretenen Südd. R.-V. hat der Limburger Ruderklub 1907 seine Aufnahme beantragt. Der diesjährige Ruderitag dieses Verbands findet Sonntag, 5. Dezember in Frankfurt a. M. statt und sind Anträge hierzu bis zum 20. Nov. an den 1. Verbandsvorsitzenden, Herrn Ph. Heide, Frankfurt a. M., Roselstr. 50, zu richten.

d Dienstwohnung. Nachdem schon in verschiedenen Orten des Landkreises Wiesbaden, für die dafelbst in Dienst stehenden Gendarmen, Dienstwohnungen errichtet wurden, erbaut man auch am hiesigen Bloke eine solche. Das Gebäude wird von Herrn Bauunternehmer Franz Diehl in der Klosterstraße errichtet und vom Staate in Pacht genommen.

f Am hiesigen Bahnhofe werden seit Mitte Oktob. ungeheure Mengen Juckerräben verladen, welche aber zum größten Teile in den benachbarten Orten gezogen wurden, so allein aus Wilsbach 80000 Zentner, wofür pro Zentner 1 Mk. gezahlt wird. Die Ernte der Juckerräben ist noch nicht beendet, was bei dem eingetretenen schlechten Wetter sehr empfindlich ist. — Die Saison in den hiesigen Geflügelwäldern ist bereits im vollen Gange. Die Vögel fliegen in diesem Jahre über die hohen Preise der meist aus Russland importierten Magergänse. Der Händler am hies. Bahnhofe verlange pro Gans 5.50 Mk. Dieselbe muß aber noch mehrere Wochen mit dem besten Futter gemästet werden, so daß nicht viel verdient wird.

* Die Vorboten des beginnenden Winters lassen sich jetzt noch und nach ein. Den leichten Schneefällen haben sich nunmehr auch die Frostnächte zugesellt. Der Frost bewirkt bereits leichte Eiseisbildungen.

* Bierstadt 17. Nov. Die hiesigen Birte haben, dem Beispiele in der Umgebung folgend, die Bierpreise herabgesetzt und kosten von jetzt ab 0,4 Liter 13 Pfg. und 0,3 Liter 11 Pfg. Offiziell bleiben die Keffelwainpreise bei 12 bzw. 10 Pfennigen bestehen.

* Hünfeld. Eine für andere Landstädte nachahmenswerte Einrichtung hat die hiesige städtische Behörde getroffen. Sie hat die Schulverwaltung veranlaßt, zu gestatten, daß die Schüler städtische Wäldungen und Bruchländer bearbeiten und bepflanzen. Die Knaben widmen sich hier seit Wochen an freien Nachmittagen dieser Arbeit mit großer Lust und haben bereits mehrere hundert junge Bäume unter fachlandiger Leitung gepflanzt.

g Wiesbaden, 17. Nov. Der Verein der Wiesbadener Fachphotographen warnt in gemeinsamen Flugschriften und Veröffentlichungen, gestützt auf polizeiliche Bekanntmachungen und eine Entscheidung des Oberlandesgerichts in Köln das Publikum vor den sogenannten Kunstsalons, die „kostenfreie“ Vergrößerung von Photographien“ und die Anfertigung von Bildern zu Spottpreisen empfehlen.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag Fest Mariä Opferung. 7 Uhr Frühmesse, 8 1/2 Uhr Schulmesse (Amt für die im Jahre 1849 in Flörsheim Geborenen, Lebende und Verstorbenen), 9 1/2 Uhr Hochamt mit Segen; Nachm. Sakramental. Bruderschaftsandracht.

Montag 6 1/2 Uhr Amt für Sophie Keller, 7 1/2 Uhr Jahramt für Emilia Ritter.

Dienstag 6 1/2 Uhr: hl. Messe für Martin Raumann (im Schwesternhaus, 7 1/2 Uhr Amt für Marg. Raubheimer geb. Grünwald.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 21. November.

(Totenfeier.)

Der Gottesdienst beginnt nachmittags um 2 Uhr.

Bereins-Nachrichten.

Turngesellschaft. Sonntag, den 21. November nachm. 1 Uhr, findet im Vereinslokal eine Versammlung statt, wozu alle Vereinsmitglieder freundlichst eingeladen werden. Dringendes Erscheinen ist notwendig.

Allgemeiner Staatsfeiernverein Flörsheim. Am Sonnabend, den 20. November 1909, abends 8 1/2 Uhr, findet im Rathhäuser Hof die diesjährige außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: 1. Berichtserstattung über das abgelaufene Vereinsjahr. 2. Wahl zweier Prüfer für die Prüfung des Kassierers nebst Belegen, sowie Beschluß über die Entlastung des Kassierers. 3. Erziehung für die statutenmäßig auscheidenden Vorstandsmitglieder. Mitteilungen über die für das nächste Vereinsjahr 1910 in Aussicht zu nehmenden Feste. (Kaisergeburtstagsfeier und Sommerausflüge.) 5. Verschiedenes. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen der Mitglieder wird dringend ersucht.

Kath. Arbeiterverein. Sonntag, den 21. Nov., nachmittags 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal. Berichtserstattung über den Bezirksdelegiertenkongress in Hochheim. An pünktliches und vollständiges Erscheinen sei erinnert.

Kath. Jünglingsverein. Sonntag Nachmittag 4 Uhr Versammlung im Vereinslokal.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag Abend 7 1/2 Uhr Singstunde im Hirsch.

Hinweis!

Der Gesamtauflage unseres Blattes liegt ein Prospekt der Firma Franz Braun, Tabak- und Zigarrenhaus Jägerheim, (Pfalz) bei, auf den wir unsere Leser der Güte und Billigkeit ihrer Ware halber besonders aufmerksam machen.

Billige Äpfel!

Heute Samstag ab, solange Vorrat reicht, Kochäpfel per Pfund 3 Pfg. gute Äpfel per Pfund 6 Pfg.

Nic. Kohl,

Brunnengasse.

Kaiser-Schokolade

per Pfund 70 Pfg., Rippen-Schokolade per Rippe 10 Pfg., Kaisers Haushalt-Schokolade, Milch-Schokolade, Sahnen-Schokolade, Prallineen, Rahenzungen zu billigsten Preisen empfiehlt

Franz Schichtel,

Untermainstraße.

Theaternalerei u. Bühnenbau

Kostenanschläge gratis.

Bonner Fahnen-Fabrik in Bonn.

Die Verfassungsreform in Mecklenburg

Die beiden Großherzogtümer Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz sind bekanntlich die einzigen deutschen Bundesstaaten, die noch kein Parlament, sondern nur eine ständische Vertretung besitzen, in der die Ritterschaft gegenüber der Landschaft und den Städten, ja, sogar gegenüber den Großherzögen, völlig das Sest in der Hand hat. Was Wunder also, daß noch heutzutage in Mecklenburg Verhältnisse herrschen, die zum Teil an mittelalterliche Zustände oder doch wenigstens an solche des 17. und 18. Jahrhunderts erinnern, und die nicht nur in Mecklenburg selbst, sondern auch im ganzen übrigen Deutschland als erniedrigend empfunden werden. Der Reichstag hat denn auch schon wiederholt Gelegenheit genommen, diese Frage vor sein Forum zu ziehen, und ebenso haben sich endlich auch die Großherzöge bemüht, die mecklenburgische Verfassungsfrage durch Vorlage eines Verfassungsänderungsgesetzes im Mai und Oktober vorigen Jahres in Ruhe zu bringen.

Aber wie im Mai, so mußten auch im Oktober 1908 die „getreuen Stände“ der beiden Mecklenburger unverrichteter Sache nach Hause geschickt werden, da die Ritterschaft eben für eine Verfassungsänderung, durch die auch nur im geringsten ihre Macht geschwächt würde, nicht zu haben war. Aber die Großherzöge hielten erfreulicherweise trotzdem an der Verfassungssaktion fest und forderten am 20. November vorigen Jahres die Landtagskommissionen auf, 18 Deputierte zu einer neuen Vorberedung über die Verfassungsänderung auszuwählen. In Mecklenburg geht aber alles recht langsam. Erst Ende August d. J. hatten die Verhandlungen, nachdem inzwischen sowohl die Ritterschaft, als auch ihre Gegner der Großherzögen ihre Wünsche hinsichtlich des Gesetzgebungsunterbreiten hatten, ihr Ende erreicht. Die Regierung von Mecklenburg-Schwerin gab damals bekannt, daß, wenn auch über einzelne wichtige prinzipielle Fragen noch Meinungsverschiedenheiten beständen, deren Austrag dem Landtag vorbehalten bleiben müsse, doch die Verhandlungen im großen und ganzen einen befriedigenden Verlauf genommen hätten. Anfang November veröffentlichte die Regierung einen neuen Verfassungsgeheimverfug, mit dem sich der am 19. d. M. in Sternberg zusammentretende Landtag nunmehr zu beschäftigen haben wird.

Die Grundzüge dieses Entwurfes sind bekannt. Danach soll sich der mecklenburgische Landtag aus 106 Abgeordneten zusammensetzen, von denen 84 auf Mecklenburg-Schwerin und 22 auf Mecklenburg-Strelitz entfallen. In Mecklenburg-Schwerin sollen 20 von der Ritterschaft, 20 von der Landschaft gewählt und 4 vom Großherzog auf Lebenszeit ernannt werden. Von den übrigen 40 sollen 17 von den Städten und 23 vom flachen Land gewählt werden. Ähnlich ist es in Mecklenburg-Strelitz, wo die Ritterschaft und Landschaft je 5 Abgeordnete, das Fürstentum Rügen einen Abgeordneten wählt, und der Großherzog einen ernennen soll, während von den übrigen 10 Abgeordneten 4 von den Städten und 6 vom flachen Lande zu wählen sind. Das aktive Wahlrecht hat nur, wer einen eigenen Haushalt besitzt, 25 Jahre alt und 3 Jahre mecklenburgischer Staatsangehöriger ist und ein Jahr Steuern gezahlt hat. Das passive Wahlrecht ist an den Besitz, in dem der Kandidat wohnt, gebunden. Die Wahlen sollen öffentlich und indirekt sein, wie beim preussischen Dreiklassenwahlsystem.

Im Vergleich zu dem früheren Entwurf hat sich bei diesen Bestimmungen das Verhältnis zwischen den vom Volke und den von Korporationen zu wählenden Abgeordneten zu Gunsten der ersteren verschoben. Es beträgt jetzt immerhin 50 : 51. Auch schneiden innerhalb der vom Volke gewählten Abgeordneten die Städte jetzt etwas besser ab, weil man ihnen 17 Vertreter gegenüber den 23 ländlichen zugebilligt hat. Aber von einer einseitigen Vertretung des Landes kann schon deshalb nicht die Rede sein, weil über die Hälfte der Abgeordneten entweder aus Korporationswahlen hervorgehen oder von den Großherzögen ernannt werden. Und von einer Ausgestaltung des Wahlrechts in modernem Sinne erst recht nicht.

Für Mecklenburg bedeutet natürlich der jetzige Verfassungsgeheimverfug gegenüber den bisherigen Verhältnissen einen entschiedenen Fortschritt. Ob die Ritterschaft sich mit ihm ausöhnen wird?

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Die Einberufung des preussischen Landtages ist für den 11. Januar in Aussicht genommen. Am gleichen Tage wird durch den preussischen Finanzminister der neue Etat vorgelegt werden. Ob der Etat bis zum verfassungsmäßigen Termin im preussischen Landtage verabschiedet werden kann, erscheint nicht sicher, da wegen des frühen Ostern der Etat in 9 Wochen von beiden Häusern des Landtages zu erledigen sein würde. Sowohl Wasser- und Fischerei- und Feuerbefähigungsgesetz, als auch das in Vorbereitung begriffene Wohnungsgesetz sind für spätere Zeiten zurückgestellt worden, um die Session nicht zu belasten. Neben einem Entwurf über die Neuordnung der Reisetkosten der Beamten, der fast fertiggestellt ist, einem Entwurf zum Schutz frühgeschichtlicher Denkmäler, einem Wegegesetz für Ostpreußen sind dem Landtage noch zu unterbreiten ein neues Eisenbahnanleihegesetz und ein Gesetz zur Auffüllung der Fonds zum Bau von Arbeiterwohnungen im Betriebe der Staatsverwaltungen. Abgesehen von einer Reihe kleinerer Vorlagen wäre damit das Arbeitsprogramm des preussischen Landtages erschöpft.

* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Weil die Verhandlungen im Kleinen Verfassungskomitee der Presse nicht zugänglich zu machen sind, kommen hin und wieder in der Berichterstattung Ungenauigkeiten vor, die zu unzutreffenden Schlussfolgerungen führen. Insbesondere ist die Aussage des Assessors Friedrichs dazu benutzt worden, irrtümliche Auffassungen über die Auffassung der Verfassungskommissionen über ihre Tätigkeit zu verbreiten. Nach der Protokollberichterstattung soll Assessor Friedrichs gesagt haben: „Aufgabe der Kaiserlichen Verfassung ist es nicht, diese auf kaufmännischem Wege wie einen anderen Gewerbebetrieb zu verwalten. Ihre Aufgabe ist es, für eine schlagfertige Flotte zu sorgen. Hinter dieser Aufgabe müssen alle kaufmännischen Bedenken hintangestellt werden.“ Nach dem

im amtlichen Auftrage beigegebenen Stenogramm lautet diese Aussage: „Aufgabe der Verfassung ist es, nicht den Betrieb wie einen bestimmten Gewerbebetrieb oder Gewerbebetrieb einzurichten, sondern die Aufrechterhaltung der Kriegsbereitschaft der Flotte. Es handelt sich oft um sehr wichtige Arbeiten, an denen eventuell Tag und Nacht gearbeitet werden muß, da kann manchmal nicht mit kaufmännischer Sparsamkeit zu Werke gegangen werden, das liegt in der Natur der Sache, das hindert aber nicht, daß wir nach Kräften bemüht sind, sparsam und kaufmännisch zu wirtschaften.“ — Das lautet allerdings viel anders. Aber warum wird denn nur eine solche Nebenbemerkslichkeit demontiert, nicht aber die ungeheuerlichen Verschuldigungen, die im Verlaufe der zweijährigen Verhandlungen gegen die Verfassungskommission laut geworden sind? Soll man aus dem Schweigen hierüber bei gleichzeitiger Nichterhellung einer Kleingeisterei schließen, daß alle diese so schwerwiegenden Verschuldigungen auf Tatsachen beruhen?

* Die Aufstellung des Reichshaushalts-Etats für das Rechnungsjahr 1910 ist im Reichsschatzamt zum Abschluß gelangt. Es wird nur noch an den letzten Berichten und Zusammenstellungen gearbeitet. Der größte Teil der Einzelstats ist dem Bundesrat bereits vorgelegt. Der Hauptetat wird in wenigen Tagen folgen. Es besteht begründete Aussicht, daß die Beratungen schon in der nächsten Woche zu Ende gehen werden, und es ist mit Sicherheit darauf zu rechnen, daß der gesamte Reichshaushalt dem Reichstag bei seinem Zusammentritt am 30. November bereits vorgelegt wird. Gleichzeitig mit dem Reichshaushaltsetat für 1910 wird ein Nachtrag zum Etat für 1909 vorgelegt werden. Während aber der Etat für 1910 einen materiellen Inhalt hat, besitzt der Nachtrag nur eine formelle Bedeutung. Er zieht nämlich lediglich die Folgerungen aus dem Beschuldigungs- und Finanzgesetz vom 15. Juli d. J. Auch diesen Nachtrag wird der Reichstag bei seinem Zusammentritt vorfinden.

Österreich-Ungarn

* Die mit Spannung erwartete Konferenz der deutschen Führer mit dem Ministerpräsidenten, die den Zweck verfolgt, einen Weg zur Befriedung des Parlamentes zu finden, brachte jedoch kein Ergebnis. Freiherr von Wienerth sprach im Laufe der Konferenz die Frage aus, ob es nicht möglich wäre, ein kleines Arbeitsprogramm aufzustellen, das sowohl die Deutschen als auch die Slaven annehmen könnten. Die Deutschen verhielten sich ablehnend, indem sie den Standpunkt vertraten, daß eine weitere Verschleppung der Verhandlungen vermieden werden müsse, da eine klare Lage geschaffen werden müsse. Die Slaven mühten bedingungslos die Obstruktion aufgeben.

* Der ungarische Handelsminister Kossuth, der in Wien vom Kaiser in Audienz empfangen wurde, erklärte einen Unfall, der glücklicherweise keine ernstlichen Folgen hatte. Als er mittags zum Diner fuhr, stieß sein Wagen mit einer aus einer Seitengasse kommenden Equipage zusammen, deren Reiter sein Wagenfenster einbrach. Kossuth blieb unverletzt, der neben ihm sitzende Staatssekretär Sztjerynki wurde an der Stirn getroffen und leicht verwundet.

England.

* Die Kriegserklärung der Lords gegen das Budget erfolgte im Oberhaus mit der formellen Ankündigung Lord Lansdownes, daß er am Montag bei der zweiten Lesung der Finanzbill folgenden Antrag stellen werde, „daß dieses Haus nicht berechtigt ist, dieser Bill zuzustimmen, bevor sie dem Urteil des Landes unterbreitet worden ist“. Die schicksalsschwere Mitteilung wurde vor fast leeren Pöhlen gemacht. Bis jetzt erhielten sich die Gerüchte, daß die konservative Parteiführung den äußersten Schritt vermeiden und nur Amendements zum Budget beantragen werde.

Neuer englischer Kolonialbesitz.

* Wie eine Nachrichtenvermittlung zu berichten weiß, hat England die Inselgruppe südlich des amerikanischen Kontinentes gegen das antarktische Grahamland Süd-Georgien, die Süd-Orkney-Inseln, die Süd-Schottlands-Inseln, die Süd-Sandwich-Inseln als englischen Besitz erklärt und dem Besitz der Falklands-Inseln unterstellt. Die Inseln liegen etwa in 60 Grad südlicher Breite mitten im antarktischen Treibeisgebiet. Das Inselgebiet hat im antarktischen Sommer eine Durchschnittstemperatur, selbst bei den nördlichsten Inseln unter 0 Grad. Eine dauernde strategische Bedeutung kann der englischen Besitzergreifung kaum zuerkannt werden. Es scheint vielmehr die finanziellen Rücksichten der Ausbeutung des Walfischfanges zur Besitzergreifung geführt zu haben. Man darf übrigens gespannt sein, was die Amerikaner zu dieser Festlegung der Engländer im Süden ihres Kontinentes sagen werden.

Japanisch-russische Abkühlung.

* Vor einigen Tagen traf in Petersburg eine japanische aus Offizieren bestehende Gesandtschaft unter dem General Hango ein. Ihre Reise war so berechnet, daß das Eintreffen in Petersburg mit dem Abschluß der Verhandlungen zwischen dem Fürsten Ito und dem russischen Finanzminister Kozlowetz zusammenfallen sollte. Bei einem günstigen Abschluß der Verhandlungen wären den japanischen Gästen freudig Türen und Tore geöffnet worden. Da kam die Ermordung Ito dazwischen. Die Verleumdung der Redaktionskorps, Militärkanzleien und anderer Seinswürdigkeiten Petersburgs enttäuschten die japanischen Gäste sehr; ihnen wurde nur das gezeigt, was alle Welt weiß. Vor allem wurde die Gesandtschaft die Fortschritte der militärischen Luftschiffahrt in Europa studieren. Na, davon ist in Russland auch ohne Wahrung des militärischen Geheimnisses nichts zu sehen. Die japanische Botschaft veranlaßte zu Ehren der Gesandtschaft ein übertrieben glänzendes Bankett, wahrscheinlich, um die große Enttäuschung der Gäste zu mildern. — Uns scheint das glänzende Bankett weniger auf die Wertschätzung der Japaner berechnet, als vielmehr als Kundgebung für die russische Regierung gedacht, welche Bedeutung man dem Besuch der Offiziere eigentlich beigelegt hatte.

Koloniales.

* Der „Deutschen Tagesztg.“ werden aus einer Unterredung mit dem Staatssekretär der Dornburg in der interessanten Einzelheiten mitgeteilt. Diese bezeugen: Nach Ansicht Dornburgs sei die Möglichkeit einer großen Ausdehnung der afrikanischen Baumwolleproduktion theoretisch gegeben, aber, abgesehen von anderem, scheiterte sie an der Auktionsfähigkeit des Negers. Dann erwähnt die Ztschrift eine interessante Erfahrung Dornburgs in England. In Manchester wurde ihm der Nachweis geliefert, daß die Arbeiter von Lancashire jährlich an eine halbe Million Mark zu den Kosten der kolonialen Baumwollversuche beitrugen. Dornburg hofft, daß die Baumwollfrage womöglich einen Umschwung in der Haltung der Sozialdemokratie gegenüber der Kolonialpolitik herbeiführen oder doch den deutschen Arbeitern ein größeres Verständnis für die Solidarität der Interessen der Arbeitgeber und Arbeiter geben werde. Dornburg wies dann in der Unterredung darauf hin, daß Deutschland jetzt schon 2½ Millionen Balken Baumwolle einführt.

König Manuel in Windsor.

Der portugiesische König, „The Boy King“, wie er in englischen Blättern genannt wird, ist von Portsmouth kommend, in Windsor zum Besuch beim englischen Hofe eingetroffen und herzlich begrüßt worden. Der Bürgermeister überreichte eine Adresse, die an den vor 5 Jahren erfolgten Besuch der Eltern des Königs Bezug nimmt und sagt, der jetzige Besuch möge die seit Jahrhunderten bestehenden freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern noch weiter festigen. Vom Bahnhof fuhr der König in einer Salafarose, in der außer ihm König Eduard, der Prinz von Wales und der Herzog von Connaught saßen, nach dem alten Schloß. Dem König mag sonderbar zu Rute gewesen sein, als er ohne das ungeheure Aufgebot von Militär und Polizei, an das er von Lissabon und Madrid her gewöhnt ist, die Reihen des Publikums entlang fahren mußte. Aber die Bewohner von Windsor, die an Besichtigungen und den Besuch von Fürstlichkeiten gewöhnt sind, betragen sich recht zurückhaltend. Seine in den Schaufenstern ausgestellten Porträts werden aber, so erzählt ein Beobachter, mit viel Sympathie betrachtet. „Armer Junge!“ hörte er dabei mehr als eine Stimme über den nun zwanzigjährigen Kronenrager sich äußern. — „Poor boy!“

London, 17. Nov. Gestern Abend fand im St. Georgssaale des königlichen Palastes die Investitur des Königs von Portugal, zum Ritter des Hofenbandordens statt. Bei dem folgenden Galadiner wurden zwischen dem König Eduard und dem König Manuel Trinkprüche gewechselt. König Eduard hieß König Manuel willkommen als den Monarchen einer der ältesten mit England verbündeten Nationen. Portugal und England waren Jahrhunderte hindurch die besten Freunde. Wir waren geeinigt in Krieg und Frieden und ich hoffe, daß wir es in Zukunft immer sein werden. König Eduard sagte dann, König Manuel sei würdig, Ritter des Hofenbandordens zu sein, nachdem zahlreiche seiner Ahnen Ritter des gleichen Ordens gewesen seien. In seiner Erwiderung sagte König Manuel: Ich bin von den Worten Ew. Majestät sehr gerührt. Sie bedeuten eine neue Befestigung der engen Freundschaft zwischen England und Portugal, die, glaube ich, eines der dauerhaftesten Bündnisse ist, die die Welt jemals gesehen hat. Unsere Soldaten kämpften Schulter an Schulter zu Lande und zu Wasser. König Manuel dankte dann für seine Aufnahme in den Hofenbandorden, hob die Erneuerung des Schiedsverfahrens zwischen England und Portugal hervor und trank dann auf das Wohl der englischen Königsfamilie. Dem Bankett wohnten 170 Teilnehmer bei. König Manuel sah zwischen dem englischen Königspaar. Er verlieh verschiedene Orden.

Paris, 17. Nov. Der „Eclair“ meldet aus Cherbourg: Die Militärbehörden sind benachrichtigt worden, daß König Manuel auf seiner Rückreise über Calais nach Paris reisen werde, wo er am 18. vom Präsidenten der Republik empfangen werden wird.

Nord- und Süd-Deutschland.

* Aachen, 17. Nov. (Födlischer Abtuz.) Auf dem neuen Lustschiffe „Reinland“ der Domantialgrube Kirchbach stürzte ein Bauer aus Kirchbach beim Verlassen des Förderkorbes durch einen Fehltritt in den Schacht hinunter, wo er mit zerschmetterten Gliedern tot liegen blieb.

* Düsseldorf, 17. Nov. (Aus dem Fenster gestürzt.) Eine Frau aus der Elisabethstraße verlor, als sie ein Bildbrett, das an einem Nagel vor dem Küchenfenster hing, hereinnehmen wollte, das Gleichgewicht. Sie stürzte aus der dritten Etage auf den Hof und trug derartige Verletzungen davon, daß sie alsbald starb.

* Oberhausen, 17. Nov. (Den Schumann überfallen.) In Osterfeld überfielen vier polnische Bergleute einen Polizeibeamten, der von seinem Revolver Gebrauch machte. Ein Angreifer wurde sofort getötet, die übrigen sind entflohen.

* Bonn, 17. Nov. (Die Berliner Schwindler.) Die Berliner Gerichts-Köpenickade, bei welcher die Schwindler mit erbeuteten Gerichtskostenformularen zahlreiche Personen um größere und kleinere Beträge prellten, machte sich auch in Bonn fühlbar. Wie der „Generalanzeiger“ meldet, erhielten verschiedene hiesige Rechtsanwälte Nachrichten aus Berlin, daß die dortigen Richter in der Rechtsanwaltskammer tagtäglich in größerer Zahl erfolgen und ohne Prüfung gezahlt werden, so ergab sich erst später, daß die Berliner Rachnahmeerträge erwandelt waren. Anfragen an den Berliner Gerichtsvollzieher, der in dem Schreiben genannt war, kamen als unbefriedigend zurück, und Nachforschungen bei den Berliner Gerichten ergaben, daß ein Gerichtsvollzieher des betreffenden Namens in Berlin überhaupt nicht existiert.

* Trier, 17. Nov. (Schrecklicher Unfall.) Ein Angestellter des städtischen Elektrizitätswerks geriet in eine Schachttiefe von 5000 Fuß und wurde schrecklich verwundet, lebt aber noch.

* **Stuttgart, 17. Nov. (Großfeuer.)** In Göppingen wurde die Lederfabrik von Otto Wader durch Großfeuer nahezu vollständig zerstört, auch große Lederbestände sind verbrannt.

* **Strasbourg, 17. Nov. (P. 1. und M. 2.)** Nach der Beendigung der Luftschiffmanöver in Köln ist beabsichtigt, die beiden Luftschiffe „P. 1.“ und „M. 2.“ nach Metz zu überführen. Bei günstigem Wetter soll die Luftreise dieser Tage vor sich gehen, andernfalls werden die beiden Luftschiffe mit der Bahn nach Metz befördert.

Aus aller Welt.

Dem Richter entzogen. Ein aufregender Vorfall spielte sich in einem Buttergeschäft in Berlin in der Liliensstraße ab. Der Buchhalter A., der in Gemeinschaft mit zwei Komplizen seinem Chef 30 000 Mark unterschlagen hatte, sollte verhaftet werden. Dabei versuchte er den Kriminalbeamten niederzuschlagen. Als ihm dieses mißlang, jagte er sich selbst drei Kugeln in den Kopf.

Die adlige Dame. Eine gute Kunststückerin scheint eine Schwindlerin zu sein, die in Berlin, Charlottenburg und Spandau viele adlige Familien, besonders Offiziersfamilien, heimgesucht hat. Die Hochkaplerin ist eine sehr hübsche, mittelblonde, 1,65 Meter große und etwa 24 Jahre alte Frau, die sich Frau von Trebow oder Frau von Dreiwitz nannte. Gewandte Umgangsformen und ein liebenswürdiges Wesen verschafften ihr in Verbindung mit dem adligen Namen, den sie sich beilegte, leicht Eingang in die Familien höherer Offiziere. In der Regel kam sie unter dem Vorwand, daß sie sich nach einem Dienstmädchen für eine adlige Dame erkundigen wollte. Sie wünschte das Mädchen selbst zu sehen und zu sprechen, um sich ein Urteil bilden zu können. Auf diese Weise fand sie Gelegenheit, wenn auch nur kurze Zeit, in einem Räume allein zu bleiben. Wenn sich die Gelegenheit nicht von selbst bot, hat die Betrügerin um die Erlaubnis, den Fernsprecher zu benutzen. „Frau von Dreiwitz“ trug kostbare Kleider, besonders Altstücke von hohem Werte. Bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, der Hochkaplerin habhaft zu werden.

Großer Sturm. Ein orkanartiger Sturm hat in Schlesien bedeutende Verheerungen angerichtet. Im Görlitzer Forst sind etwa 100 000 Festscheiter Stämme dem Sturm zum Opfer gefallen. In Rothwasser wurde ein junger Mann von einem aufgehobenen Tor erschlagen. In vielen Fabriken mußte der Betrieb eingestellt werden, da die elektrischen Leitungen zerstört waren. — Weiter wird aus Görlitz gemeldet: Bei dem orkanartigen Sturm wurden etwa 100 000 Festscheiter Stämme im Forst gebrochen.

Spionier. In Lemberg hat die Polizei neuerdings wieder eine Spionage zugunsten Russlands aufgedeckt. Der ungarische Student Dombrowski hat militärische Objekte in der Nähe von Sombor photographisch für russische militärische Zwecke aufgenommen. Bei einer Hausdurchsuchung, die bei dem Vater des Studenten vorgenommen worden ist, wurden kompromittierende Schriftstücke vorgefunden.

Kampf mit Wilderern. Im Dorje Puls (Holland), hart an der holländischen Grenze, wurden drei Jagdaufseher von drei Wilderern, die sie ertrappten, angegriffen. Ein Jagdaufseher wurde getötet, ein anderer tödlich verletzt. Die Täter wurden verhaftet.

Erdbeben. Im Laufe des Tages sind mehrere Erdstöße in Messina verspürt worden. Verschiedene Mauern sind eingestürzt, die Bevölkerung ist sehr erregt.

Automobilunfall. In der Nähe von Fregus in Frankreich überfuhr sich ein Automobil mit drei Personen, die schwer verletzt wurden.

Luftschiffahrt.

* **Deutsche Luftschiffahrts-Aktien-Gesellschaft.** In der Wohnung des Oberbürgermeisters Dr. Abdes in Frankfurt a. M., konstituierte sich die Deutsche Luftschiffahrts-Aktien-Gesellschaft mit einem Kapital von 3 Millionen Mark. Den Vorstand bilden die Herren Direktor Goldmann von der Luftschiffbau-Gesellschaft Juppell (Friedrichshafen), Rechtsanwalt Dr. Andrae. Dem Aufsichtsrat gehören an: Oberbürgermeister Dr. Abdes-Frankfurt a. M., Vorsitzender, Geh. Kommerzienrat Dr. Edme-Berlin, stellvertretender Vorsitzender, Geh. Kommerzienrat Jean Andrae-Passavant, Geh. Kommerzienrat Passavant-Gonard, beide zu Frankfurt, Walter vom Rat, Geh. Regierungsrat v. Krüger-Düsseldorf, Geh. Kommerzienrat Schlegel-Düsselhof, Oberbürgermeister Marx-Düsseldorf, Oberbürgermeister Ballra-Rhein, Kommerzienrat Theodor v. Guilleaume-Köln, Kommerzienrat Louis Hagen-Köln, Ludwig Delorand, Mitglied des Herrenhauses-Berlin, Geh. Kommerzienrat v. Plaum-Stuttgart, Dr. Wilhelm, Direktor der Krupp'schen Werke in Essen, Geh. Regierungsrat v. Böttlinger-Elberfeld, Geh. Kommerzienrat Bögele-Mannheim, Frhr. von Passus-München, Frhr. Dr. von Gemmingen-Leipzig, Oberbürgermeister Fitter-Baden-Baden, Oberbürgermeister Beutler-Dresden, Oberbürgermeister Dr. Dietrich-Leipzig, Konsul Siemens-Hamburg, Dr. Mönckberg-Hamburg, Stadtrat Maiweg-Dortmund, Oberbürgermeister Holte-Essen a. d. R., Oberbürgermeister v. Borst-München. — Zu der Gründung der Deutschen Luftschiffahrts-Aktien-Gesellschaft tragen wir noch folgendes nach: In der Vorversammlung im Rathaus hat einer der Anwesenden um Auskunft über die nächsten Ziele und Pläne der Gesellschaft. Direktor Goldmann führte daraufhin etwa folgendes aus: Es sei ursprünglich geplant gewesen, in Frankfurt eine Halle zu bauen und von hier aus Rund- und Fernverkehrsflüge zu unternehmen. Voraussichtlich werde man aber erst im Frühjahr zu einem Abschluß der Unterhandlungen über das erforderliche Gelände gelangen. Der „B. 4.“, der etwa im April fertig werden dürfte, wird deshalb zunächst von Friedrichshafen aus seine Passagierfahrten antreten; dort sei eine große Halle und eine Gasfabrik mit Gasometer vorhanden. Das Fahrzeug werde noch, wie die früheren Schiffe, aus Aluminium konstruiert werden und bei 20 000 Kubikmeter Inhalt bequem zwanzig Passagiere mitnehmen können. Der „B. 5.“ werde dann aus leichteres Metall bekommen und für mindestens 30 Passagiere die nötige Tragkraft haben. Er, Redner, denke

darau, vielleicht die alte schwimmende Bodensee-Halle, die abgebrochen werden solle, aufzulassen und in etwas veränderter Gestalt möglicherweise in Baden-Baden aufzustellen, wohnen denn von Friedrichshafen aus auch die ersten Linienfahrten bei geeigneter Wetterlage erfolgen könnten. Ferner werde man eine leicht transportable Zelt Halle anschaffen, und sie abwechselnd in Berlin, in Hamburg, in Sachsen und München und an anderen Orten aufstellen, um von diesen Plätzen aus bei besonderen Anlässen, wie z. B. den Oberammergauer Passionsspielen, der sächsischen Ausstellung im Jahre 1911 und so weiter, Luftfahrten zu unternehmen. Inzwischen werde die Technik immer weitere Fortschritte machen und im Verein mit der wachsenden praktischen Erfahrung dazu führen, daß man die Organisation eines eigentlichen „Luftverkehrs“ unter gewissen Bedingungen und Verhältnissen eintreten sehe. Hervorzuheben sei, daß eine ganze Reihe von günstigen Momenten, wie billigeres Gas, leichteres Baumaterial und neue Motoren, dafür sprächen, daß wir eine schnelle Entwicklung der motorischen Luftschiffahrt vor uns haben.

Gerichtszerrung.

* **Eine Todesfahrt im Automobil.** Die drei Personen das Leben kostete, unterlag der Prüfung durch die Strafkammer in Danzig. Am späten Abend des 22. August hatte der Chauffeur des Herrn von G. auf eigene Faust eine Spazierfahrt mit dem seinem Brotherrn gehörigen Automobil unternommen und dazu seinen Freund Al. Oschinsky eingeladen. Der Chauffeur, ein junger Mann namens Głowala, galt als solider und sehr nüchtern Mensch, dem auch von seinem Arbeitgeber das beste Zeugnis ausgestellt wurde. Auf der Fahrt lebten die beiden Männer in einer Wirtschaft ein und trafen unterwegs 2 Kellnerinnen, die den letzten Zug nach Joppot veräumt hatten. Głowala erbot sich, die beiden Mädchen mit dem Automobil nach Joppot zu fahren. Als das Automobil in die Breite Straße einbog, hat Al. Oschinsky den Głowala, ihm die Steuerung zu überlassen. Głowala tat dies auch. Eine Kellnerin setzte sich neben Al. Oschinsky, um diesem den Weg zu zeigen. Das Mädchen scheint aber auch mit der Verführung nicht vertraut gewesen zu sein, denn das Automobil raste gegen das Geländer, das die Breite Straße von der Motikau trennt und stürzte in den Fluß. Al. Oschinsky und die beiden Mädchen fanden dabei den Tod. Głowala wurde unter Anklage gestellt. Der Gerichtshof verurteilte ihn wegen grober Fahrlässigkeit zu acht Monaten Gefängnis.

Vermischtes.

Ein Kautionschwindler hat sich wiederum einmal ein neues Stüdlein ausgesonnen, um einen Vertrauensseligen um sein bisheriges erspartes Geld zu bringen. Und zwar nach der „Leibz.“ auf folgende Weise: Auf ein Inserat in einer Wiesbadener Tageszeitung, in welchem jemand bei Kautionsfähigkeit einen Vertrauensposten suchte, wurde er aufgefordert, sich einem Herrn n. Mainz im Hotel „Karpen“ vorzustellen. Der Stellenjüngende stellte sich vor und wurde alsbald von dem Herrn, einem Kaufmann Hermann Jakob Braun, aus Berlin O. 25, engagiert und zwar als Platzvertreter in Mainz und Wiesbaden für die Berliner Möbelfirma Braunsch. mit der Aufgabe, die Kataloge für nach Wiesbaden und Mainz geleistete Ausstattungen und Möbel der Firma zu den festgesetzten Zeitpunkten einzuziehen. Der Vertrag wurde mit Firmasiegel und Unterschrift unterzeichnet und außerdem gab Herr Braun sich dem neuangestellten Einfassierer und Lagerverwalter eine Vollmacht der Firma und weiter mehrere Adressen Wiesbadener und Mainzer Einwohner, bei denen er Katen einzuziehen habe. Als Gegenleistung oder vielmehr als Sicherheit verlangte Herr Braunlich nur eine kleine Kautions, welche ihm von seinem neuen Angestellten bereitwilligst in Gestalt eines Sparfassenbuches mit dem Betrag von 430 Mark übergeben wurde. Soweit war demnach alles gut und die Sache schien in Ordnung zu sein. Unangenehm war dem neuen Einfassierer wohl nur, daß er nicht so leicht seine Tätigkeit aufnehmen konnte, da der Vertrag am 25. Oktober abgeschlossen, die erste Katalogzahlung aber erst in den ersten Tagen des November fällig war. Er sollte gar bald sehen, daß dies eine wohlbedachte Falle des Herrn Braunlich gewesen war, um diesem Gelegenheit zu geben, nicht allein zu verbusen, sondern auch um noch mindestens 8 Tage zum völligen Verschwinden zu haben. Als der Einfassierer nämlich zu der ersten Katalogzahlung Adresse kam, stellte sich heraus, daß diese nie bei der Firma Braunsch. gekauft hatte und ebenso war es auch bei den anderen angegebenen Adressen. Die ganze Sache war ein schlaues angelegtes Schwindel, und der getäuschte Kassierer hatte das Nachsehen, denn der Herr Braunlich hat natürlich inzwischen Zeit gefunden, sich gründlich zu verabschieden.

Das älteste Schiff. Die dänische Handelsmarine kann sich rühmen, das älteste diensttunende Schiff auf der ganzen Welt zu besitzen. Wie der Courier maritime berichtet, steht das dänische Segelboot „Konstanze“ seit 1723 ununterbrochen im Dienst und ist trotz seiner 186 Jahre noch ebenso seetüchtig wie vor beinahe zweihundert Jahren. Das Gewicht des Schiffes ist sehr leicht und läßt sich mit den Segelschiffen unserer Zeit auch nicht entfernt vergleichen, da es nur 27 Tonnen beträgt, immerhin ist es nicht das kleinste der alten dänischen Schiffe, deren die dänische Handelsmarine zehn besitzt, im Gewicht von 14 bis 68 Tonnen. Von diesen zehn Schiffen stammen sechs gleich der „Konstanze“ aus dem 18. Jahrhundert, während die übrigen vier zwischen 1800 und 1810 erbaut worden sind. Alle diese Schiffe sind noch vollkommen seetüchtig und versehen ihren Dienst in den Gewässern der Ostsee und der Nordsee mit einer Pünktlichkeit, daß niemand daran denkt, sie außer Dienst zu stellen. Von der Stärke dieser aus Holz gebauten Schiffe vermag man sich einen Begriff zu machen, wenn man in Betracht zieht, daß sie auch bei starkem Seegang die schwersten Lasten ungefährdet zu tragen vermögen, und daß selbst eine Granatladung den ruhigen und sicheren Gang der kleinen Schiffe nicht beeinträchtigt.

Karl Moor redivivus. Aus Smyrna berichtet ein dortiger Korrespondent über einen außerordentlich interessanten Räuber, der an Edelmut, Geschäftigkeit, mit der er sein Handwerk treibt, Karl Moor nichts nachzugeben scheint: Der von den Truppen noch immer vergeblich verfolgte Räuberhauptmann Mehmed Tschakirbachi übermittelte einer hiesigen Bank eine große Summe mit der Bestimmung, sie zum Zwecke der Erziehung gebildeter Verwaltungsbeamten für das Vilajet zu verwenden. Außerdem erbietet sich Tschakirbachi, sechs junge Leute auf seine Kosten drei Jahre lang im Auslande, an den besten Schulen Europas, studieren zu lassen. Der Smyrner Baki Rachmud Mustar Bey, der die Regierung dazu bewog, auf Tschakirbachi's Kopf einen Preis von tausend Pfund zu setzen, und dank der Bewilligung dieser Maßregel die Ergreifung des Räuberhauptmannes in kürzester Frist garantierte, will jetzt wegen der Mißerfolge der militärischen Aktionen — zweitausend Soldaten können sich der nur vierundzwanzig Mann starken Räuberbande nicht bemächtigen — demissionieren. Heute sind zwei neu eingetroffene Bataillone des fünften Armeekorps nach Baidir abgeschickt worden, wo man das gegenwärtige Versteck Tschakirbachi's vermutet.

Kunst und Wissenschaft.

* **Der Doppelkompaß im Luftschiff.** Jetzt, da sich die Luftschiffahrt wirklich so zu entwickeln bestrebt ist, daß sie die en Ramen ganz verdient, wird die Möglichkeit der Ortsbestimmung im Luftschiff zu einer gebieterischen Notwendigkeit. Ihrer Ausführung stehen aber Schwierigkeiten entgegen, die wieder auf dem festen Lande noch auf dem Weltmeer in diesem Grade zu überwinden sind. Während der letzten Jahre ist von einer ganzen Reihe von Gelehrten mit großem Eifer daran gearbeitet worden, diesen Uebelstand, der die Verwendungsfähigkeit der Luftschiffahrt so stark herabsetzt und ihre Gefahren vergrößert, zu beseitigen oder doch wenigstens zunächst zu mildern. Einen wichtigen Beitrag zu diesen Bestrebungen liefert Dr. Widingmaier vom Kaiserlichen Observatorium in Wilhelmshafen durch einen Aufsatz, den er in der Deutschen Zeitschrift für Luftschiffahrt unter dem Titel „Ueber die magnetische Ortsbestimmung im Ballon“ veröffentlicht. Der Doppelkompaß ist eine Neuheit, die Dr. Widingmaier selbst erfunden und zuerst auf den Fahrten der deutschen Südpolar-Expedition in Versuch genommen hat. Es soll nun gezeigt werden, daß durch die Beobachtung eines Gestirnes mittels des Doppelkompasses ungefähr die geographische Länge eines Ortes und durch Messung der erdmagnetischen Horizontalintensität mit demselben Instrument ungefähr die geographische Breite bestimmt werden kann. Diesen Nachweis liefert Dr. Widingmaier in ausführlicher Darlegung, sowohl in der Theorie wie nach den Anforderungen der Praxis. Dabei ist vor allem der Umstand wichtig, daß der Doppelkompaß von den Drehungen, die ein Ballon fast unaufhörlich und oft mit großer Kraft ausführt, ganz unabhängig bleibt, und daß auch die sonstigen Schwankungen des Ballons die Verwendung des Instrumentes nicht in Frage stellen. Für die Bestimmung der geographischen Breite ist es auf diesem Wege nicht einmal nötig, daß irgend etwas von der Erde oder vom Sternenhimmel für den Luftschiffer sichtbar ist. Eine volle Beobachtung nimmt nur ein oder zwei Minuten in Anspruch, und die Genauigkeit des Ergebnisses liegt innerhalb der verhältnismäßig geringen Länge von 5 bis 10 Km. Die einzige besondere Rücksicht, die der Doppelkompaß verlangt, besteht in der Forderung, daß an und in der Gondel und in ihrer Umgebung kein Eisen vorhanden sei.

Sprachecke.

Das wollen wir schon deichseln. ... deichseln! Ja, was heißt das denn, „deichseln“? — Mittels einer Deichsel fertig bringen, die man an Wagen und Karren anbringt, um die Jügelte dranzuspannen, und die dann allerdings in gewisser Beziehung zum Ziehen des Fuhrwerks dient, weil sie drehbar ist! Allerdings hieß es früher bildlich: die Deichsel irgendwohin wenden, lehren oder führen im Sinne von: einen bestimmten Weg einschlagen. Und so könnte also „das wollen wir schon deichseln“ heißen: wir wollen bildlich die Deichsel dieses Wagens so lange drehen und wenden, bis sie in der richtigen Richtung steht, um etwa — „die Karre“ aus dem Dred zu ziehen. Ebenso ansprechend ist aber die Erklärung, die Wiffing in seiner Renaissancade des Sanderschen Handwörterbuchs (Leipzig, O. Wigand) gibt; er setzt zu einem anderen Worte Deichsel, das auch in den Formen Deisel, Tschel, Terel, Dächel vorkommt und ein Dreibeil bezeichnet, dessen Schneide senkrecht gegen den Stil steht. Dazu gibt es ein Zeitwort deichseln (auch deicheln, deicheln), während es zur (Wagen-)deichsel kein gibt, und das bedeutet „mit der Deichsel, dem Dreibeil bearbeiten“. Sagt man also „das wollen wir deichseln“, so heißt das „das wollen wir schon wie mit einem Dreibeil zurechthauen, zurechtmachen u. ä.“ — Mögen nun auch oft fast überirdische Kräfte dazu gehören, etwas recht zu „deichseln“, so sollte man es trotzdem nicht „deicheln“ schreiben, denn die veraltende Sprachform „Deisel“ für Teufel — hol dich der Teufel (oder Deller)! — hat mit keinem anderen Worte sicherlich nichts zu tun.

Kopieren! In der Zeitschrift des Allgemeinen Deutschen Sprachvereins las man kürzlich folgendes: „Sie müssen dem Hunde den Schwanz kopieren!“ Diese wohlgemeinte Belehrung vernahm ich kürzlich aus der Mitte einer kleinen Gruppe hiesiger Mitbürger vor dem Tore unseres Städtchens. Statt den guten Leuten grob zu werden, half sich der Angeredete mit einem Scherz: Ja, aber Hundchen ist sehr hübsch, und kann doch dann den Schwanz nicht mehr einziehen! — Offenbar hilft hier das Fremdwort, dieser unheimlichen Grausamkeit einen vornehmen Anstrich zu geben. Seht man sich für kopieren überhaupt abkneipen, abschlagen oder auch kürzen, so wird vielleicht auch mancher „gebildete“ Hundebesitzer die Tierquälerei vermeiden. Das wäre ein Beispiel, wie die Sprachreinigung so- und die Ziele des Tierchutzvereins zu fördern imstande ist.

Eine gewaltige Ueberraschung

bietet unser November-Verkauf.

Ein Posten
Hemden-Oxford 28
Mtr. Pfg.

Ein Posten
Frotter-Handtücher 38
St. Pfg.

Ein Posten
Bett-Damast 72
130 cm breit mit Seidenglanz Mtr. Pfg.

Ein Posten
Perser-Vorlagen 65
imit. Stück Pfg.

Ein Posten
Bettkattune 20
die schönsten Muster Mtr. Pfg.

Ein Posten
Schlafdecken 85
grau m Kante ausserg. bill. St. Pfg.

Ein Posten
Küchen-Handtuchstoffe 10
Meter Pfg.

Ein Posten
wollene Echarpes 85
gross und schön Stück Pfg.

Ein Posten
Blusenflanelle 35
in überr. Auswahl Mtr. Pfg.

Ein Posten
weisse Kissen 65
mit Bog., Stück Pfg.

Ein Posten
Damast-Servietten 1 20
gesäumt 1/2 Dtzd. Mk.

Ein Posten
Prima Els. Hemden-tuche 25
81/82 cm breit stark und feinfad Meter 35 und Pfg.

Ein Posten
Kleider- und Jackenvelurs 30
Mtr. Pfg.

Ein Posten
Bettkattun-Kissenbezüge 48
pr. Qualität St. Pfg.

Ein Posten
Bettkattun-Bezüge 1 95
waschechte Qual. der fert. Bezug Mk.

Ein Posten
Kleider-Stoffe 75
Eine Sensation Meter Pfg.

Ein Posten
helle Jacken u. Kinderkleider Barchente 38
Mtr. Pfg.

Ein Posten
weiss Crettone-Betttücher 1 80
gross. ges. St. Mk.

Ein Posten
Bett-Damast 95
schöne Muster gute Ware Mtr. Pfg.

Ein Posten
Tennis-Flanelle 40
reizende Artikel Mtr. Pfg.

1 Posten
Cheviot Quali- 75
tät prima Pfg.

1 Posten
Herbst-Kleiderstoffe 45 70
in den neu. Mustern i. Mädchen- u. Damen- kleider enorm billig Pfg.

Ein Posten
Velurs 45
in den allern. Muster Mtr. Pfg.

ohne Konkurrenz
Reine Wolle Pfg.

Qualität extra Ia 95
Pfg.

als Gelegenheitskauf 90
Meter Pfg.

Einige hundert Meter
Blusen- und Kleiderstoffe

in den neuesten Farben: blau-grün, grün, olive braun usw. gestreift u. kariert

Ein Posten
Schürzen-druck 58
120 cm br., Mtr. Pfg.

Ein Posten
Hemden-flanelle 35
Beste Qual. Mtr. Pfg.

Ein Posten
Bettzeuge 36
80 cm breit, echtfarbig Mtr. Pfg.

Ein Posten
Ia. Elsäss. Flockpique 42
Mtr. Pfg.

Ein Posten
Handtuch-stoffe 20
Meter Pfg.

Ein Posten
Untertaillen 85
mit schöner Verz. St. Pfg.

Ein Posten
Bodentücher 10
gute Qualität Stück Pfg.

Ein Posten
Gläsertücher 7
gesäumt m. Aufhänger St. Pfg.

Ein Posten
Damen-Corsetts 85
in allen Weiten Stück Pfg.

Ein Posten
Damenhemden 95
in Els. Crettonne St. Pfg.

Ein Posten
Damenschürzen 48
waschechte Qu. St. nur Pfg.

Ein Posten
Linon-Tafel-tücher 45
1/2 Dutzend nur

Enorm billig
Bieberbetttücher St. 90 Pfg.
Farbige Mannshemden St. 1.25
Farbige Frauenhemden St. 1.20
Normalhemden voll, gross St. 95 Pfg.
Herren- u. Damen-Unterjacken 75 Pfg.

Ein Posten
Kleider-druck 33
schönste Muster waschecht Meter

Ein Posten
Cöper-futter 30
Meter

Wollene Herren-Westen 1.50
Wollene Knaben-Westen 1.-
Schulkragen, Umschlagtücher, Echarpes, Plaids enorm billig. 95 Pfg.
Bettkulten einfarbig Mk. 2.25
Jacquard-Kulten 5.50
Wollene Bett-Kulten 1.-
Tuch-Tischdecken 1.50
Bettdecken, grobe Breite

Ein Posten
Herren-Socken 35
gute Qualität Paar

Ein Posten
Kinder-Schürzen 35
Bier-Schürzen

Pelze und Colliers
in grösster Auswahl. Staunend billig.

Ein Posten
Normal-Hemden 95
Hosen und Jacken

Paletots, Joppen, Anzüge.

Guggenheim & Marx

MAINZ

Schusterstrasse 24

Schusterstrasse 24.

DAS NEUE AUERLICHT

mit Aerostat

(automatische Luftregulierung, ohne Mehrpreis)

Beste und sparsamste Beleuchtung der Gegenwart!

Brennart	Kerzen-stärke	Gasverbrauch pro Stunde	Brennkosten pro Stunde bei 16 Pf. pro 1000 Gas
Zeuglöhner	80 HK	90 Liter	4/10 Pf.
Jewelbrenner	60 HK	60 Liter	7/10 Pf.
Normalbrenner	110 HK	90 Liter	12/10 Pf.

Russt nie! Brennt absolut geruchlos!

50-60% Gasersparnis!

Bei allen Gasanstalten u. Installateuren erhältlich!

Auer-Gesellschaft
Berlin O. 17.



Sparsame Frauen, stricken nur Sternwolle

Orangestern, Blaustern, Rotstern, Violettstern, Grünstern, Braunstern. Feinste Sternwollen, hochfeine Sternwollen, beste Konsum-Sternwollen.

Strümpfe und Socken aus Sternwolle sind die billigsten, weil an Haltbarkeit im Tragen unübertroffen!

Reklamo-Plakate auf Wunsch gratis!

Norddeutsche Wollkammerei & Kammgarnspinnerei, Altona-Bahrenfeld.

Prima selbstgeflochten

Latwerg

empfehlen Frau Mart. Hofmann Wwe.

Grabenstraße.

Suche 8 bis 9 Wagen

guten Mist

zu kaufen. Näheres in der Expedition.

Mein Lager in

Uhren, Regulateuren und Schmuckwaren

jeder Art, bringe ich in empfehlender Erinnerung.

Regulateure

zu Mt. 16.—, 18.—, 20.—, 22.—, 24.—

hochmod. Freischwinger

mit Gongschlag Mt. 22.—, 24.—, 26.—, echt silberne Herren- u. Damen-Memotoir-Uhren von Mt. 12.— an.

Weder-Uhren v. A. 2.80 an. Echt goldene Jagou-Ringe, gefestigt gestempelt, von Mt. 4.— an.

Echt goldene Brochen, Obrringe, Ketten etc. in jeder Preislage.

Altes Gold u. Silber tausche gegen neue Ware um. Trauringe werden nach Maß angefertigt.

Für jede bei mir gekaufte Uhr leiste 2 Jahre, für Regulateure 3 Jahre Garantie.

Reparaturen, wie anerkannt, gut, schnell u. billig.

A. Rubinstein,

Uhrmacher und Goldarbeiter,

Flörsheim, Grabenstraße 8.

Für Husten und Heisserkeit.

Reiner Bienen-Honig

für Kinder Fenchelhonig empfiehlt

Anton Schick,

Eisenbahnstraße 6.

Gegen Einsendung von 30 Pfg. erhalten Sie zwei Proben oder gegen Nachnahme von 15 Mt. eine Probe.

besten mit 12 Flaschen unserer preiswerten

Nierstiener Weine

weiß, rot oder sortiert franko jeder deutschen Eisenbahnstation. Im Fasse per Liter Mt. 1.— u. höher ab hier.

Gräflich von Schweinitz'sches Weingut, Hierstein a. Rh. 1453.

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger für den Maingau.)

Anzeigen

Kosten die kleinspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. Restanten 30 Pfg. — Abonnementspreis monatlich 25 Pfg., mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 Pfg. incl. Bestellgeld.

Mit einer belletristischen Beilage.



Samstags das Witzblatt Sellenblasen.

Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Peter Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathhäuserstraße.

Nr. 137.

Samstag, den 20. November 1909.

13. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Amthliches. Kuhholz-Verkauf.

Im Wege des schriftlichen Angebotes werden aus dem Gemeindewalde bei Raunheim am Main und Bahnstation, nachbezeichnete Kuhhölzer vor dem Einschlag verkauft:

- 1) ca. 40 fm. eichen Schnittholz,
- 2) " 80 " " Schwellenholz,
- 3) " 50 " " Grubenholz,
- 4) " 80 " " tiefern Schnittholz,
- 5) " 330 " " Schwellenholz,
- 6) " 400 " " Grubenholz.

Das Eichenholz kommt zur Fällung in den Distrikten 2, 27 und Totalität. Das Kiefernholz kommt zur Fällung in den Distrikten 2, 12, 13, 27, 40, 42 und Totalität.

Das Holz wird auf Verlangen von dem Förster Stolz in Raunheim a. M. angezeigt.

Schriftliche Angebote sind, unter Anerkennung der Verkaufsbedingungen, mit der Aufschrift „Angebot zum Holzverkauf“ versehen, bis zum 23. November 1909, nachmittags 4 Uhr, an das Bürgermeisteramt in Flörsheim a. M. einzureichen, um welche Zeit die Eröffnung der Angebote daselbst im Beisein der anwesenden Interessenten erfolgt.

Die Angebote sind unter Benennung der Zapfstärke, getrennt für Schnitt- und Schwellenholz, sowie für beide Holzsorten zusammen anzugeben.

Die Verkaufsbedingungen können durch das hiesige Bürgermeisteramt gegen Einzahlung von 50 Pfg. bezogen werden.

Flörsheim a. M., den 13. November 1909.

Der Bürgermeister: Land.

In letzter Zeit sind wiederum die Bankette der Wismar-Wege beim Adern durch Wenden der Zugtiere und Ackergeräte auf den Banketten verunreinigt und beschädigt worden. Die Landwirte werden zur Vermeidung von Strafen aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Zugtiere beim Adern den Weg nicht betreten. Wegwörter und Feldhüter sind durch Verfügung des Herrn Landrats angewiesen, jede Uebertretung der Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 15. November 1909.

Der Bürgermeister: Land.

In der hiesigen Gemeinde, Flecken mit 4600 Einwohner, Bahnstation in der Nähe von Wiesbaden, ist die Stelle

einer **Gemeinde-Hebamme** alsbald neu zu besetzen. Für die Entbindung und Pflege armer Wöchnerinnen ist ein Gehalt von 300 M. jährlich festgesetzt, neben Lieferung der Ausrüstungsgegenstände und Desinfektionsmittel.

Junge, tüchtige Hebammen wollen ihre Bewerbung mit Zeugnisabschriften und Lebenslauf bis zum 30. November 1909 an das Bürgermeisteramt in Flörsheim a. M. richten.

Flörsheim, o. M. den 11. November 1909.

Der Bürgermeister: Land.

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß vor Ingebrauchnahme von neuen oder erweiterten Gasleitungen, die Prüfung und Abnahme dieser Leitungen durch die hiesige Gasanstalt erforderlich ist. Die Entfernung oder Verlegung von Gasmessern darf ebenfalls nur durch die Gasanstalt geschehen, ebenso die erste Öffnung des Haupthahnes. Beabsichtigte Anmeldungen sind an den Gasmeister Herrn Dohs heranzuführen, Grabenstraße 8 a zu richten. Zuwiderhandlungen können durch Abschneidung der Gasleitung geahndet werden.

Flörsheim, den 11. November 1909.

Der Bürgermeister: Land.

Möbliertes Zimmer

ist zu vermieten. Näheres in der Expedition.



Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weiße Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.

Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.



Viel Lärm um nichts

so sprechen täglich Hunderte, wenn sie den Annoncenteil einer Zeitung durchfliegen. Und oft mit Recht. Was wird z. B. nicht alles als „Bestes“ angeboten, um nach kurzer Zeit spurlos zu verschwinden. Gegenüber solchen Anpreisungen sei nachdrücklich darauf hingewiesen, daß ein seit 20 Jahren bewährtes, unschädliches, wohlschmeckendes und dabei billiges Frühstücksgetränk existiert, es heißt — Kathrein's Malzkaffee. In letzter Zeit werden viele Nachahmungen angepriesen (die übrigens keinem Vergleich mit Kathrein's Malzkaffee standhalten); man achte darauf, daß Kathrein's Malzkaffee nur in geschlossenen Paketen verkauft wird, mit Bild des Pfarrers Kneipp.

5500

not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten beweisen, daß

Kaisers

Brust-Karamellen
mit den drei Tannen

Husten

Heiterkeit, Verschleimung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen. Paket 25 Pfg. Dose 50 Pfg. Kaiser's Brust-Extrakt Flasche 90 Pfg. Best. feinschm. Malz-Extrakt. Dafür Angebotenes weise zurück.

Beides zu haben bei:
Martin Hofmann Wwe. in Flörsheim, Grabenstr. 43. Apotheke in Flörsheim.

MAINZ

MAINZ

MAINZ

Kauft bei Manes reelle Schuh-Waren!

Wir sind billig, das beweisen nachstehende Artikel:

Ia. Rindleder

kein Spalt

Hadenstiefel
Taschenschuhe
Schnallenstiefel
mit und ohne Beschlag

6⁵⁰

Schafstiefel

8⁵⁰

Hohe

Flößerstiefel

9⁵⁰

Alles in der gewohnten besten Qualität!

Garantie für jedes Paar.

Kinder-Stiefel, bequeme Formen!

Ia. Wachsleder

Knopf und Schnür

27/30 31/36

3³⁰ 3⁸⁰

Bog-Kalf

Knopf und Schnür

21/24 25/26

2⁵⁰ 3[—]

Bog-Kalf

Knopf und Schnür

27/30 31/36

4⁸⁰ 5³⁰

Filz

Pantoffeln v. 80 an
Schnallenstiefel

von 1⁵⁰ an

Schnürstiefel

mit Lederbesatz von 3³⁰ an

Gefütterte

Lederstiefel

von 5⁵⁰ an

1000fache Auswahl
Kamelhaarschuhe
in jeder Preislage.



Schuhwaren-Haus grössten Stils

MANES

Höchst a. M. Worms a. Rh. Bingen a. Rh.

LEOPOLD JOSEPH

Telephon No. 915

MAINZ,

Liehhof 11, 13, 15

Mein diesjähriger

Weihnachts-Verkauf

beginnt

Mittwoch, den 24. November

und bietet durch seine enorme Preiswürdigkeit in allen Abteilungen meines Hauses eine selten günstige Gelegenheit zu Weihnachts-Einkäufen.

Seltener Gelegenheitskauf!

Einen grossen Posten

Herbst- und Winter-Ueberzieher
Elegante Herren- und Knaben-Anzüge
Loden-Joppen und Capes

nur prima prima Sachen
habe als Gelegenheit eingekauft und gebe diese soweit Vorrat reicht zu enorm
billigen Preisen ab.

Moderne Paletots

leichte, halbschwere und schwere Qualitäten

Preise: Mk. 10, 14, 20, 28, 30, 38, 42.

Elegante Anzüge

gediegen in Stoff, elegant in Schnitt

Preise: Mk. 9, 14, 18, 22, 29, 32, 45.

Capes

Preise: Mk. 6⁵⁰, 9⁵⁰, 14 bis 22.

Winter-Joppen

warm gefüttert mit und ohne Falten

Preise: Mk. 4⁵⁰, 6, 8, 12 bis 24.

Elegante Anzüge u. Paletots

für junge Herren.

Preise Mk. 9, 11, 14, 18 bis 38.

D. Grau & Sohn,

Umbach 5,

MAINZ

Umbach 5.

Befreit

wird man von allen Unreinlichkeiten der Haut als: Mit-
Blüthen, Gesichtsröte etc. durch tägliches Waschen mit

Carbol-Teerschwefel-Seife

Schutzmarke: Steckenpferd

à Stück 50 Pfg. bei Franz Schichtel.

◆◆ Linse n ◆◆

garantiert weichkoche und p. Pf. 15 Pfg.
empfiehlt

Franz Schichtel,
Mainzermainstraße 20.



**Spratt's
Hundefleisch**

Billigst — auch Spratt's Hundefleisch
kuchen zu haben bei:

◆◆ Heinrich Messer. ◆◆

Geflügel- u. Wildprethandlung
Flörsheim a. M. Mästerei. Telefon No. 11

Inhaber

◆ **Ehr. Dohmgörger.** ◆

Vom ersten November ab ver-
kaufe ich unter Garantie
frische bayr. Landeier
und können selbige in ganzen,
halben Kisten sowie im Detail be-
zogen werden. Bestellungen bitte ich Grabenstraße 17
abzugeben.

la neue

Zwetschen

per Pfund 25

Aprikosen per Pfund 70

Mischobst 30 und 40

la neue

Hülsenfrüchte

Linsen 12 und 15

extra grosse 20 und 25

Bohnen, weiße 15

Butterbohnen 18

Erbsen, ungeschälte 16

Halbe, geschälte 16 und 20

Frisch eingetroffen:

Zwetschen-Latwerg

bekannt vorzügliche Qualität

Nur mit Zucker versüsst

per Pfund 25

empfiehlt

J. Zatscha

Glücksheimer Zeitung.

Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warden.



(Schluß des vorigen)

einräumen? — Sie gestatteten einem Manne, mitten in der Nacht Ihr Schlafzimmer zu betreten? —
„Es geschah nicht auf meinen Wunsch, Frau Hermann!“
„Aber doch mit Ihrer Erlaubnis?“
„Ja, mit meiner Erlaubnis.“

„Nun, als ob das nicht daselbe wäre!“
„Nein, es ist nicht daselbe. Ich handelte unter dem Zwang von Umständen, die zu ändern nicht in meine Macht gegeben war. Denn es gab kein anderes Mittel, um zu verhindern, daß der Mann von anderen Hausbewohnern gesehen würde, nachdem Sie und Herr von Rominger durch das Geräusch geweckt worden waren.“

„Nun, Sie haben sich wenigstens, wie es scheint, endlich darauf besonnen, daß rüchhaltige Aufrichtigkeit für Sie jetzt noch der einzige mögliche Ausweg ist. Natürlich werden Sie sich nun auch nicht länger weigern, mir den Namen dieses Mannes zu nennen?“

„Doch, Frau Hermann! — Ich weigere mich dessen auf das Entschiedenste!“

„O, welche Torheit! — Was gebeten Sie denn damit zu erreichen? — Als wenn es für mich nicht außer allem Zweifel wäre, daß kein anderer als mein Stiefbruder die in Rede stehende Persönlichkeit gewesen sein kann.“

„Sie sind im Irrtum. — Wen auch immer ich verflucht haben mag, Herr Eberhard von Rominger war es jedenfalls nicht.“

„Ah, das ist so sehr überraschend. — Und wer war es sonst?“

„Ich werde Ihnen seinen Namen unter keinen Umständen nennen.“

„Wollen Sie mit auch nicht sagen, was dieser — dieser geheimnisvolle Unbekannte auf dem Balkon unseres Hauses zu lassen hatte?“

„Er war gekommen, um mich zu sprechen.“

„Nun in der Nacht? — Führen Sie denn nicht selbst, wie unangehörig diese Auskunft ist? — Muten Sie mir im Ernst zu, an ein solches Märchen zu glauben?“

„Ich kann trotzdem nichts anderes sagen. Wenn er mich ungehört sprechen wollte, so gab es für den Herrn, dessen Namen ich Ihnen nicht nennen kann, keine andere Möglichkeit, als daß er es zu nächster Stunde versuchte. Sie selbst, gnädige Frau, wissen ja am besten, daß ich während des Tages unter ständiger Aufsicht und Beobachtung bin und daß niemand sich mir würde nähern können, ohne von dem einen oder

andere hier heute Abend auf dem Teppich Ihres Schlafzimmers zwischen dem Fenster und dem Kleiderkasten gefunden. Können Sie mir mitteilen, wie Sie dahin gekommen sind?“

„Befriedigend habe ich Sie an meinen Schuhen oder mit dem Saum meines Kleides heringetragen.“
„Nachdem Sie zuvor über die reppichbelegte Treppe gegangen waren? — Das ist bei diesem trockenen Wetter sehr wenig wahrscheinlich, wie Sie doch wohl selbst zugeben werden. Aber wenn Sie außerhande sind, eine Auskunft über diesen Punkt zu geben, so werden Sie mir um so sicherer sagen können, wie sich die Blutspuren erklären, die an verschiedenen Stellen Ihres Zimmers, besonders an dem Holzwert der Fensterbrüstung entdeckt worden sind. Wollen Sie vielleicht behaupten, daß auch diese Blutspuren von Ihnen herrühren?“

„Herta senkte den Kopf und schweig. Sekundenlang weidete sich Mabel an der augenscheinlichen Hilflosigkeit des jungen Mädchens, dann fuhr sie fort: —

„Ich will Ihnen das Geständnis erleichtern und Sie davor bewahren, nach nutzlosen Ausflüchten zu suchen. — Alle diese Indizien, die Erde, die Blätter und die Blutflecken, beweisen unüberleglich, daß der Mann, der in der vergangenen Nacht vom Garten aus den Balkon erklettert und sich bei der Gelegenheit durch einen Fall irgendwie verlegt hat, durch Ihr Zimmer seinen Weg in das Innere des Hauses genommen hat — und zwar zu einer Zeit, da Sie selbst sich in diesem Zimmer aufhielten. — Wollen Sie jetzt noch immer leugnen, daß Sie diesen Mann gesehen haben?“

„Nein — ich leugne es nicht.“
Trotz der Zuverlässigkeit ihrer Rede hatte Mabel ein so unumwundenes Zugeständnis doch wohl kaum erwartet. Das Erschaunen, das sich für einen Moment in ihren Zügen ausprägte, bewies es zur Genüge. Und dies Erschaunen klang auch noch aus ihrer Rede, da sie sagte:

„Sie räumen es ein? — In der letzten Nacht aber haben Sie es mir gegenüber mit der größten Dreifigkeit bestritten.“

„Ja, das tat ich. Aber wie Sie hören, bestritt ich es jetzt nicht mehr.“
Völlig verblüfft durch die Ruhe dieser Erwiderung starrte Frau Hermann auf die Sprechende.

„Und sind Sie sich auch bewußt, was Sie damit

Ein stiller, schlauer Mann, der seit 200.000 M. durch einen Traum. Er träumte nämlich, daß er beim Vöten einer schadenhaften Stelle auf dem Dach dem Vögel mit dem geschmeidigen Metall auf die Straße fallen ließ. Als er hinuntereilte, um den Vögel zu holen, fand er, daß das Metall in eine ungeschickte, aber sehr wertvolle Form war, während er eine unversehrte Waage zu finden glaubte. Nach dem Erstaunen zeigte ihm die Waage, daß er eine wunderbare Entdeckung gemacht hatte, und in seinem Erstaunen verfiel sich die Metallwaage wirklich so, wie er es geträumt hatte. Diese Entdeckung bewachte er sorgfältig zur Verhütung von Diebstahl, wodurch er ein Vermögen von 200.000 M. erwarb.



Togo im Aufbruch. Die Japaner sind wirklich einzeln, alle Fortschritte der Kultur wollen sie ihrem Lande zugänglich machen. Jetzt gehen sie daran, ein Gebiet zu reformieren, in dem sie bisher durchgehenden sind: die Wälder. Sie wollen in ihrem Lande das beste Hindernis der Welt beseitigen, und deshalb bereiten, wie ein Pariser Blatt erzählt, japanische Wissenschaftler die ganze Nacht, um die schönsten Buchstaben, die sie antreffen, anzufassen und zur Veredelung der einzelnen Klassen nach Japan zu schicken. Dabei ist ihnen im Ferner Osten eine amüsante Geschichte passiert. Ein Schweizer Großhändler läßt sie in seine Ställe führen, die in bewundernswürdiger, allen neuzeitlichen Anforderungen entsprechender Weise für die Wiederkäuer eingerichtet sind. Die Japaner aber waren sehr verwundert, als sie über den Rücken der besten Stiere die Namen — Togo, Kuroki, Ota, Oyama und von anderen Generälen des russisch-japanischen Krieges lasen. Der biedere Schweizer aber wies nach, ohne an den Wert dieser Auszeichnungen zu denken, auf die rustigen Tiere hin: „Das sind meine tüchtigsten Ställe!“



Eine Warte für 200.000 M. gesucht. „Wer besitzt eine in den Umständen eingetragene Warte von Annapolis aus dem Jahre 1846? — Fragte unlängst einmal der „Figaro“. — Er wäre ein gewöhnlicher Mann, denn ein solcher amerikanischer Sammler bietet jedoch dafür 200.000 M. — Die Warte ist rund und trägt ein Aussehen eines Adlers mit ausgebreiteten Flügeln, der im Schnabel einen Delphin hält.“ Die teuerste Warte war bisher eine 2-Pence-Warte, die das Berliner Postmuseum für 36.000 M. angekauft hat. Für eine andere Warte der Insel Mauritius (1 Penny) hat der Prinz von Wales 29.000 M. bezahlt.

Humor.

Die neueste Schule. A.: „Gefällt Ihr Hausarzt zur neuen Schule?“
B.: „Der allernachste, glaube ich.“
„So! Wozumal schreien Sie das?“
„Er schreit kleine Recepte und verlangt große Donorate!“

des alten Jagers. Über seine Geschichte ist tief in meine Seele eingegraben und die Zeit verfliehe den ersten Eindruck nur noch mehr. Sie lebt jetzt vor mir auf wie ein deutlich erinnertes Traum, dessen Gänge zu entsperren für die Wirklichkeit sind.

Der Zufall als Erfinder.

Die Erfindung des Schiffspropellers. Den Mann, der der Welt den Schiffspropeller brachte, hat die Welt nicht selbst, sondern ein Zufall gefunden. „Ich dachte oft daran, so erfinden zu wollen, ob es nicht möglich wäre, eine gesunde Schwimmart während des Schwebens zu finden. Im Herbst des Jahres 1864 streifte ich im Palais Royal umher, da ich die glücklich die beiden Enden des Dargungsloves in ihrer Stellung auseinander, als ob ich sie tatsächlich vor Augen hätte. Ich ging sofort zu Eberhard, der schiffsbauende Instrumente anfertigte, und ließ mit einem Spiegel versehen, wie ihn die Badende gebrauchen. Zu Hause stellte ich den Spiegel gegen das Bildchen und ließ mit einem Gondelpiegel einen Strahl des Sonnenlichtes auf seine Oberfläche fallen. Ich sah darauf die Schwimmart recht offen, so ein Teil der Luftschicht lag auch noch deutlich sichtbar vor mir.“

„Nun, die Luftschicht verbindet dem Zufall viel. Als Simon Stearns während einer Reise im Jahre 1720 in Venedig weilte, bemerkte er, daß die Flügel eines seiner Pferde sehr entzündet waren. Er befragte seinen Wirt um das, und dieser war auf einen glühenden Stein im Inneren eines Ofens, worauf sich der Hirt in ein Pulver verwandelt, das er auf das entzündete Auge legte. Stearns hatte den Vorgang beobachtet und fand dadurch schließlich die Lösung eines Rätsels, das ihn lange beschäftigte hatte. Er beschloß, sich eine Regenröhre zu bauen, die die Regen und pulverisieren und vernünftiger Weise Wasser mit Feuchtigkeit und Wasser, durch diese Wirkung erhalten seine Waren nach dem Brennen den seltsamen Geruch verlieren. Gegenwärtig war die Erfindung des veredelten Schiffspropellers des weißen Vortrags. Einmal Morgens im Jahre 1703 bemerkte Johann Friedrich Böttger, daß seine Pferde ungewöhnlich schwach war, und auf Befragen erfuhr er von seinem Diener, daß er zum Baden eine bestimmte weiße Erde genommen hatte, die damals zum Verarbeiten der Porzellan sehr beliebt war. Er stellte Versuche damit an und entdeckte in der Erde Kaolin, das ihm bis dahin für seine Eigenschaften unbekannt war.

„Nun, die Erde ist ein Material, das durch die Erfindung des Schiffspropellers sehr wertvoll wurde. Als er durch die Erfindung des Schiffspropellers ging, einen Schiffspropeller, der sein vom Regen etwas zerklebertes Gewebe war. Er gebrauchte dazu ein kleines Tuch, auf dem das seltsame Material ein vollständiges Muster hinterließ. Dem Schiffspropeller kam sofort der Gedanke, dieses Verfahren für Kanalarbeiten zu verwenden, und mit Hilfe des Druckers Ballant schloß er seine Idee auch glücklich durch.“

Der britische General Sir Robert Gordon Gage wurde durch ein Feuer entzündet. Als 1821 die Gagefabrik von Chobellagh bis auf den Grund niederverbrannte, hatten einige Antiquarier beim Vorübergehen des Feuers und waren dabei reichlich mit Glut betropft worden, die sich ihrer Kleider entzündete. Diese Kleider waren aber am Körper kleben, als ob sie mit Leim getränkt wären. Sie traten auf den Schenkel des Unglücks zurück und fanden auf dem Boden große Pfützen einer klebrigen Masse, die sich bei einem Versuch als ebenbürtig wie der bisher in ihrem Gewerbe gebräuchteste Gummischwamm erwies. Sie veranfaßten schließlich ihr Geheimnis für eine kleine Summe; damit war der Aufbruch zu der Erfindung des jetzigen Klebstoffes für Dreifachmarken gegeben.

Das Feuer wurde von den Kindern eines holländischen Brillenmachers übersehen, das die mit Gläsern ihres Vaters vor der Tür spielten. Sie fanden die Brillen hin und her und luden plötzlich einen fremden Kirchhofsturm, als ob er vor ihren Augen stünde. Darauf riefen sie den Vater herbei, damit er auch den seltsamen Windstille geniesse konnte; auf Grund seines optischen Wissens erkannte dieser sofort, was der Zufall ihm geboten hatte. Er konstruierte ein Fernrohr, das nach einigen Verbesserungen, die Galilei daran vorgenommen hatte, eine Weltlang als Wunder angekauft wurde.

Auch die Zylinderkugel verbindet dem Zufall manches. Ein baskisches Regiment, das von dem Feinde bei Bayonne bekränzt wurde, zog die zu seiner Ausübung gehörigen langen Pfeiler und befestigte sie im Laufe der Minuten. Da der Feind nicht erfolgreich war, machten sich die militärischen Behörden diesen plötzlichen Einfall zunutze, und mit einigen Verbesserungen wurde das Bagnonett auch in anderen Exerzen eingeführt.

Denkwürdt.

Im Osten graut, der Nebel fallt,
Der weis wie bald sich's auflöst!
Doch schon im Schlaf noch nicht die Welt
Von allem nichts verlorst.

Nur eine halbe Erde liegt,
Es hat ihr was getrunken
Vom Elbe, wenn noch alles schwelgt
Der Saum der Hohen faumet.

Joseph von v. Eichendorff.

Die Rade des Schlangenhägers.

Frei nach dem Englischen von Clara Heyna.

Die Zuhörer erblitten uns häufig wunderbare
Geschichten von dieser Schlange, aber ich gesthe, daß ich
nicht mehr dadurch ergötzt als geringfügig fühlte.

Es war etwa um diese Zeit des Jahres — der
indianische Sommer hatte seine Höhe erreicht — als
meine Frau mich auf einem meiner Jagdexcursionen be-
gleitete. Der Morgen war herrlich. Zwar brannte die
Sonne heftig, aber die Atmosphäre war voll
kommen rein und klar; eine leichte Brise aus Nordwesten
bewegte den Äpfeln, süßduftigen Silberfarn und über
unsern Häusern. Reiche Schmetterlinge, in allen
Farben des Regenbogens schimmernd, flatterten an uns
vorbei; der Geruch wehte sich frisch in den Sonnen-
strahlen, in all den glänzenden Zinten, mit welchen die
Natur in so verschwenderischer Weise ihr Werk
vollendet.

Ich verließ meine Geliebte auf kurze Zeit, um
ein Stück Wild zu verfolgen. Als ich ein laubiges, mit
Eichen und verblühten Bäumen behauenes
Gebüsch erreichte, überdeckte mich ein seltsames
Gefühl in meiner unmittelbaren Nähe. Ich blickte
vorwärts. Am Rande des Gebüschs lag eine riesige
Schlangenschlange; sie ringelte sich, wie um sich zu dem
Todesprung bereitzumachen.

Nur wenige Schritte trennten mich von dem Specht
und ohne zu wissen warum, blieb ich stehen und be-
trachtete meine gefährliche Gemahlin mit einem seltsamen
Gefühl von Furcht. Glücklich ringelte die Schlange
sich, wobei sie ausatmete, als ob sie ihre feindselige Ab-
sicht auszusprechen wollte, erhob ihren Kopf und bogte ihre
besten, feurigen Augen förmlich in die meinigen.

Sofort überkam mich ein unbeschreibliches Gefühl —
ein Gefühl, jenseits aller menschlichen Begriffe —
ich wurde empfunden. Ich fand wie an die Stelle ge-
hört und blickte erstarrt auf das Geschöpf, mit welchem
in diesem Augenblick eine furchtbare Veränderung vorging.
Seine Gestalt schien größer zu werden, die Farben heller
und glänzender.

Gangsam, mit kaum bemerkbarer Bewegung kroch die
Schlange auf mich zu; ein selbes Summen von Luft
ging von ihr aus, aber Klang keineswegs an mein Ohr
— eine fremdartige, süße Melodie, schwach wie jene,
welche der Seele des Kriegers entströmt. Dann be-
stiegen sich die Zinnen ihres Körpers, sie wuchsen und
glänzten wie die Farben des Regenbogens oder eines
prächtigen Regenbogens — grün, purpur und gold —
bis ich die Schlange ganz aus dem Auge verlor und nur
wilde, phantastische Gestalten sah, die mich wie eine
schimmernde, wogende Atmosphäre umgaben. Ich sah
in der Mitte eines weiten Gefängnisses zu stehen — in
einer Welt von geheimnisvollen Lichtern, und die
letzte Angst löste sich ohne Aussehen durch die Luft, die
mein Sinn etwas bezaubert war in süßem Desirum.

Doch ein unbefangenes Auges folgte unmittelbar
hinauf und nun überfiel mich zum erstenmal eine
Erregung von Gefahr, wie ein trüber Schatten. Diese

neue Empfindung nahm rasch an Stärke zu und ich
fühlte den kalten Schweiß auf meiner Stirne ausbreiten.
Zerstreut war ich mit meiner gefühlvollen Lage nicht
bestimmt beunruhigt — alles war unnatürlich und ungewöhnlich
in meinem Gefühl, wie die unheimlichen Gedanken eines
Traumes, und dennoch ätzteten meine Glieder und ich
fühlte das Blut in meinen Adern erstarren.

Ich hatte alles darum gegeben, mich von der Stelle
rücken zu können. Ich machte einen beschleunigten Ver-
such, aber der Körper gehorchte dem Impuls des Willens
nicht; keine Muskelbewegung ließ sich bewegen. Ich
lag, als ob meine Glieder an den Felsen gewachsen wären;
die hellsten Stellen des Zerfalls in meinem Dasein,
mein Auge geendet von dem gaudiosen Farben-
glanz.

Glücklich vernahm ich einen neuen Laut. Es war
eine menschliche Stimme, aber sie klang seltsam, fremd-
artig, schiefer und tiefer, aber noch regte ich mich
nicht; da hörte eine weiße Gestalt vor meinem Auge
her und umfalte meinen Arm. Der entsetzte Rausch
war auf der Stelle gebrochen — die Erstarrung wich
von mir. Ich sah die Schlangenschlange mit glänzenden
Augen sich zu meinen Füßen ringeln; mein junges Weib
hielt mich in Zerknirschung umarmend. In der nächsten
Stunde war die Schlange sich auf uns — meine ge-
liebte Angestellte mußte das Opfer sein! Tief bringen
die schrecklichen Ereignisse in ihre Hand ein; sie sann
sinnlos und ihr Gemüthszustand bereit mit die furcht-
bare Nachtzeit.

Nicht erstarrte ich ein dem Abschiede verbanntes
Gefühl; und als ich das erste Tier von seiner Todes-
arbeit sich weggeschoben sah, sprang ich, keiner Gefahr
achmend, auf es zu und geriet es unter meinen Füßen.
Das Stöhnen meiner Frau rief mich an ihre Seite und
in die entsetzten Augen blickte ich. Ein blaues
schwarzes Gesicht war auf ihrer Hand, es wurde schil-
schwarz, als ich sie wegführte. Wir blickten uns weit
entfernt von jeder menschlichen Wohnung. Als wir eine
kurze Strecke gegangen waren, wurde der Schrei ihrer
Schande unheimlich und sie saß mit ohnmächtig in die
Erde.

Ich raffte meine letzten Kräfte zusammen, um sie
an ein nahe Gebüsch zu tragen, wo ich ihre brennende
Stimme in dem feuchten Thau fühlte. Sie erhob sich
ein wenig und sah am Ufer nieder, während ich ihren
Kopf an meiner Brust hielt. So verging Stunde um
Stunde und niemand kam in unsere Nähe; und hier,
allein in der unermesslichen Wildnis, unter den fernen
den Strahlen der Mittagsonne, wachte ich über sie —
bete mit ihr — und — und sie starb.

Den Besessenen überhört, hörte der alte Höcker
bei diesen Worten; er barg das Gesicht in seinen langen,
knöcheligen Händen, und ich sah, wie reichliche Zeichen
durch die bogenförmigen Finger quollen. Nach einem kurzen
Rampf mit seinen Gefühlen erhob er noch einmal den
Kopf und seine Augen schimmerten in einem unnatür-
lichen Glanze.

„Aber ich habe meine Rache gehabt“, schloß er; „von
seinem unheimlichen Augenblick an sah ich mich befreit,
meinen Unselbstbestand von seinem schrecklichen Glanze
zu befreien. Es ist mir beinahe gelungen. Glänzend
wie nicht“, sagte er, erhebt sich in meinen Augen fortwäh-
rend, „daß ich die Menschen nur als Schlangen betrachte;
sie sind die Diener des gefallenen Engels, die unmittel-
baren Wesen des Hölle.“

Stille blieb vergangen seit meiner Begegnung mit
dem Schlangenhäuter-Jäger; sein furchtbarer Schreier hat
sich verändert. Rastlos der Stelle, wo unsere Unter-
redung stattgefunden, erhebt sich ein häßliches Dämon
und der Stachel des Todes ist ein über dem Grabe

Sie müssen mit noch einige Minuten warten,
Gretchen. Sie müssen! Denn ich habe alles
gehört.

Es war Überdacht, der da neben ihr stand, und der
in seinem Elend, sie zurückhalten, die Hand auf ihren
Arm gelegt hatte. Sie sah, daß er rasch atmete als
sonst, und daß seine Augen in einem ganz eigenen
Glanze leuchteten.

„Ja, ich habe alles gehört“, wiederholte er, noch
ehe ihre Lieberklärung ihr gestattet hatte, ihm zu an-
worten. „Denn meine liebe Schwester hatte offen-
bar nicht daran gedacht, daß die Tarsierung zum
Brüderzimmer nur durch einen Vorhang vergeschlossen
war, und ich bereue es wahrlich nicht, gehorcht zu
haben, obwohl es zum ersten Mal in meinem
Leben mit voller Willkür geschah.“

Gretchen hatte einen vergeblichen Versuch gemacht, sich
von dem Ruff seiner Hand zu trennen.

„Sie haben trotzdem sehr unrecht getan, Herr von
Rominger“, gab sie ebenso leise zurück. „Und nun
lassen Sie mich um des Himmels willen gehen!“

„Nicht, bevor Sie gehört haben, daß ich entschlossen
bin, meine Pflicht zu tun.“

„Ihre Pflicht? — Mein Gott, Sie haben doch jetzt
keine andere als die Pflicht zu sich selbst.“

„Doch!“ wiederholte er, und ein hinwinkend lebens-
würdiges Gesicht ging über sein Gesicht. „Ich dachte,
daß ich noch eine andere habe, nämlich die Pflicht, Sie
zu meiner Frau zu machen.“

Gleich einem Schleierte legte es sich vor Gretas
Augen und in ihren Ohren war ein Klingeln wie von
hundert fernem Glöckern.

„Weshalb ein Luftein!“ rief sie hervor, aber sie mußte
sich mit beiden Händen an dem Treppengeländer fest-
halten, weil ihre Knie zitterten, als wollten sie ihr den
Dienst verweigern.

„D, ich bin im Gegenteil überzeugt, daß es ganz
außerordentlich vernünftig ist,“ sagte durch das seine
Gutachten und stiegen hindurch, die glückliche Stimme
wieder an ihr Ohr. „Und es ist sicherlich das Aller-
wenigste, was ich tun kann, um Ihnen meine Dankbar-
keit zu beweisen.“ Aber diese Willkür mußte
zwischen uns geordnet sein, ehe dieser Tag zu Ende ge-
gangen ist. Und wenn Sie nicht wollen, daß ich wieder
zu nächstlicher Stunde vor Ihrem Fenster erscheine, so
müssen Sie mit jetzt Gehör schenken. — Dort drüben
in dem Stubenzimmer wird uns gewiß niemand
hören.“

Er zog sie der Tür des bezeichneten Gemaches zu.
Und nach kurzen Abschieden gab Gretchen seinem Willen
nach, weil sie ahnte, daß dies das einzige Mittel sein
würde, ihn vor irgend einer Willkür noch verhäng-
nisvollen Tod zu bewahren.

8. Kapitel.

Es konnte in der Tat kaum einen geeigneteren
Raum für eine ungehörte Aussprache geben als dies
sogenannte Stubenzimmer, das seinen Namen lediglich
dem von oben bis unten mit schlechten französischen
Romanen angefüllten Bücherstapel verdankte, und in
das sich bisher weder Johannes Rominger noch Wabel
über Magdalone jemals verirrt hatten. Ein langer,
viereckiger Tisch und ein paar Stühle bildeten neben
dem erwachsenen Schrank die gesamte Ausstattung des
Gemaches, das in diesem Augenblick nur von der matten,
ungeheuren Stille des durch die Fenster fallenden
Mondlichtes erfüllt war.

Da es weder das noch elektrische Licht in der
Stille gab, zog Überdacht, während Gretchen neben der Tür
sich blickte, sein Feuerzeug aus der Tasche und ent-
zündete einige der Kerzen auf den Zierleuchtern, die
mehr als Dekorationsstücke, denn zum praktischen Ge-
brauch auf dem Kamminus standen.
(Fortsetzung folgt.)

dem anderen Klappstift bemerkt zu werden. Sollte ich
von meinem tothühnen Vorhaben gewußt, so würde ich
nicht natürlich bemerkt haben, es zu verhindern. Aber
auch ich war erst durch daselbst Geruch aufmerksam
geworden, das auch Sie aus dem Schilde wehte. Und
da ich den Herrn, nachdem ich ihn erkannt hatte, unter
seinen Umständen fremden Blicken preisgeben konnte
und durfte, wählte ich den einzigen möglichen Weg,
um ihn einer Entdeckung zu entziehen. Ich ließ ihn
in mein Zimmer, verlor ihn, als Sie an die Tür
klopfen, in meinem Kleiderstapel und half ihm, als
alles wieder still geworden war, das Haus auf dem
selben Wege zu verlassen, auf dem er es betreten hatte.“

Wabel glaubte kein Wort von alledem. Woher die
Nähe und Sicherheit, mit der Gretchen ihre Erzählung vor-
gebracht hatte, verleihe sie nichtsdestoweniger in eine
gewisse Unerschlossenheit und Verwirrung. Und sie
wußte für den Augenblick die Situation nicht anders zu
sehen, als durch die mit schneidenden Sarcasmen vor-
getragene Bemerkung:

„Nun, ich bin jedenfalls sehr gespannt, was mein
Vater zu Ihren nächtlichen Abenteuer sagen wird,
Gretchen Leutenborn!“

Da erhob das junge Mädchen den Kopf und sah
ihre mit feinem, klarem Blick in die boshafte glühenden
Augen.

„Er wird sagen, Frau Herrmann, daß Sie sehr
unrecht daran getan haben, als Gesellschaftin für
seine Tochter ein Mädchen zu engagieren, von dessen
Charakter und von dessen Verhältnissen Sie so wenig
wußten. Und er wird sehr ungehalten sein über die
Unachtsamkeit auf den Stand, den ein plötzliches Ver-
wachen dieses Mädchens nachsichtlich im Gefolge
haben wird.“

Wenn ein Blick die Nacht hätte zu töten, so würde
Gretchen ohne allen Zweifel im nächsten Moment leblos
von ihrem Stuhl gesunken sein. Denn der Schlag,
den sie da zu ihrer Verleumdung gefühlt, hatte ihrer
Gegensatz gegeben, daß sie in Absicht noch sehr weit
entfernt sei von dem Siege, dessen sie sich schon
ganz sicher geglaubt. Und die misgünstige Meinung,
die sie gegen die Gesellschaftin geteilt, selbstem sie
wahrgenommen, in wie hohem Maße sie Magdalones
Herr gewonnen, wurde in diesem Augenblick zu töd-
lichem Jäh.

Daher ein Wort der Erwiderung, aber mit einer
Aussprache, die nicht mißzuverstehen war, stand sie
auf und wies nach der Tür hin. „Nun, Gretchen, habe ich
erhöhen und mit einem solchen Meigen des Hauptes,
das von selten Wabels mit einer kurzen, zornigen Ge-
bärde beantwortet wurde, gehorchte sie dem kühnen
Befehl.“

Sie atmete tief auf, als sie die Tür des Speis-
zimmers hinter sich zugug, und es war nichts mehr, das
einer Regung der Furcht ähnlich gesehen hätte, in ihren
Sorgen.

Was ihr müßigermode jetzt noch bevorstand, sie
fühlte sich stark genug, es zu ertragen. Man konnte
sie mit Schimpf und Schande aus dem Hause jagen,
aber man konnte sie nicht zwingen, ein Geheimnis
preiszugeben, das zu bewahren sie entschlossen war.
Und wenn auch die Fortsetzung, welche schon nach
Gretchen weniger Stunden die beiden Menschen, die ihr
so teuer geworden waren, auf immer verlassen zu
müssen, ihr fast das Herz brechen wollte, so war sie doch
ihres Stolzes und ihrer in manchen bitteren Stunde
erprobten Kraft des Lebens hinlänglich sicher, um auch
diesem Menschen mit Geduld entgegenzutreten.

Sie schloß sich an, die Treppe in das obere Stock-
werk emporzuführen, als plötzlich der flüchtige Klang
einer Stimme hörte an ihrer Seite sie erschröckten zu-
sammenstürzen sich.

Es war eine Stimme, die sie unter Stunden
jederzeit erkannt haben würde — und sie räumte ihr zu: